

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Beilage
à 4 kr., bei wiederholter
Schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 107.

Mittwoch, 10. Mai 1876. — Morgen: Gangolph.

9. Jahrgang.

Die Grundzüge des Ausgleichs.

(Schluß.)

Der hartnäckige Streit in der Verzehrungssteuerfrage brachte auch die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten, das sogenannte Quotenverhältnis auf die Tagesordnung. Da der Gegenstand einmal angeregt und die zehnjährige Frist für die allfällige Neubestimmung der Beitragsquoten ihrem Abflusse nahe ist, so wurde auch diese Angelegenheit in die Verhandlung gezogen, und man einigte sich schließlich dahin, auf weitere zehn Jahre das Beitragsverhältnis von siebenzig Prozent österreichischer, dreißig Prozent ungarischerseits beizubehalten. Desgleichen wurde der Abzug der Steuerrestitutionen von dem gemeinsamen Zollertragnis beibehalten, mit der Modification jedoch, daß die beiden Reichshälften an der Restitution für ausgeführten Zucker, Branntwein und Bier in dem Verhältnis theilhaben, in welchem Jahr für Jahr die Bruttoerträge der Steuern für diese einzelnen Artikel in beiden Ländergebieten zu einander stehen.

Zur Verdeutlichung dieser Bestimmung diene folgendes. Aus dem Ertragnisse der Einfuhrzölle im ganzen Reiche werden die Auslagen für die gemeinsamen Angelegenheiten bestritten, und da diese nicht auslangen, so zahlt Oesterreich 70, Ungarn 30 Prozent darauf. Nun gibt es aber österreichische Ausfuhrartikel, bezüglich welcher der Staat an der Grenze die für deren Erzeugung erhobene Steuer zurückzahlt. Es ist dies namentlich beim Zucker-, Bier- und Spiritusexport der Fall. Die für die Rückvergütung erforderlichen Summen wurden bisher den Zollkassen entnommen. Ungarn als industriearmes Land erklärte sich nun wieder verkürzt und machte geltend, daß einmal von den Rückvergütungen der Löwenantheil nach Oesterreich und fast nichts nach Ungarn fließe, daß aber die Restitutionsgelder als den Zollkassen entnommen reichsgemeinsame Varschaften seien, eben weil das gemeinsame Zollertragnis zur Deckung der gemeinsamen Reichsauslagen dienen soll. Ferner verdient hervorgehoben zu werden, daß die Restitutionen für Zucker seit dem Jahre 1867 von 2.6 Millionen auf 7.5 Millionen gestiegen sind und eine ähnliche Steigerung bei der Biersteuer stattgefunden hat. Während bei diesen Artikeln die Hauptsumme des Exports auf die diesseitige Reichshälfte fällt, zeigt sich bezüglich des Branntweins eine Steigerung des Exports in Ungarn, so daß die Auffindung eines neuen Schlüssels für die Restitutionen nothwendig wurde. Die Ausgleichung wird künftig dadurch geschehen, daß eine wechselseitige Verrechnung der Zucker-, Bier- und Branntweinsteuern nach Maßgabe des Bruttoertragnisses in den beiden Reichshälften stattfinden wird. Ob bloß eine Correctur der seit dem Jahre 1867 zu Ungunsten Ungarns verschobenen Ausführungsverhältnisse oder, wie Tisza behauptet, eine Be-

günstigung Ungarns von vier bis fünfhalb Millionen, damit bezweckt wird, darüber können nur genaue Berechnungen Aufschluß geben.

Eine Hauptfrage bildete endlich die künftige Organisation des Bankwesens. Ungarn beanspruchte bekanntlich das Recht, eine eigene Zettelbank zu errichten, um zur Deckung seiner weitgehenden Geldbedürfnisse zur Notenpresse greifen zu können. Das konnte und wollte man unseren Reichsgenossen nicht mehr, aber mit aller Entschiedenheit mußte die Zumuthung zurückgewiesen werden, daß den ungarischen Werthzeichen dießseits der Leitha der Zwangscurs gestattet würde. Damit schwebte die ungarische Zettelbank natürlich in der Luft. Die Lösung wurde vorläufig damit gefunden, daß das Recht zur Errichtung einer selbstständigen Bank von beiden Regierungen sich gegenseitig theoretisch zuerkannt wurde.

Für die nächsten zehn Jahre jedoch soll unter principieller Anerkennung der Einheit der Note und ihrer Bedeckung in den beiden Ländergebieten zur ausschließlichen Ausgabe von Banknoten nur eine Bankgesellschaft mit zwei coordinirten in Wien und Pest zu errichtenden Bankanstalten und mit einem paritätisch zusammengesetzten Centralorgane ermächtigt werden. Die Befugnisse dieses Organs sollen auf jene Agenden beschränkt sein, die aus der Einheit der Note und der Verwaltung des Bankvermögens mit Nothwendigkeit folgen. Von der statutenmäßig hinausgegebenen Notenmenge sollen der Bankanstalt in Wien 70 Prozent und der Bankanstalt in Pest 30 Prozent zur ausschließlichen Verwendung im Bankgeschäfte zur Verfügung gestellt werden. Zugleich haben beide Regierungen ein Programm zur Ausführung dieser principiellen Abmachungen formuliert, welches sie, vorbehaltlich der nothwendig erscheinenden technischen Modificationen, in den Verhandlungen mit der betreffenden Bankgesellschaft in seinen Grundzügen zur Geltung zu bringen beabsichtigt sein werden. Dieses Programm enthält insbesondere Punctionationen über die Organisation der beiden Bankdirectionen sowie des leitenden Centralorgans der Unternehmung, dessen Wirkungskreis in den wichtigsten Beziehungen festgesetzt wurde; ferner Punctionationen über die örtliche Aufbewahrung des einheitlichen statutenmäßigen Metallschages der Bank, über welchen nur das Centralorgan der Gesellschaft zu verfügen hat, sowie über die Bildung eines außerhalb der Bank stehenden Centralorgans zur Ueberwachung des Bestandes des Bedeckungsschages.

Man wird schon aus diesen spärlichen Andeutungen entnehmen, daß die „Coordinirten Bankanstalten“ in Wien und Pest, welche einerseits selbstständig sein, dann wieder unter einer gemeinsamen Oberleitung und einem außerhalb der Bank stehenden Centralorgane stehen sollen, ein Unicum bilden werden, das nirgends in der civilisirten Welt sei-

nesgleichen findet und für welches wiederum unser an Eigenthümlichkeiten überreicher dualistischer Staatsorganismus das Vorbild abgeben soll. Solange das räthselhafte Programm, das auch erst technische Modificationen erfahren soll, nicht vorliegt, läßt sich über das ganze, ziemlich abstruse Bankproject schwer ein Urtheil fällen.

Abgesehen von dem einen Vortheil, daß ein Ausgleich wirklich zustande gekommen, daß der drückende Alp, der auf der Bevölkerung lagerte und die Folgen der Krise empfindlich steigerte, hinweggenommen, läßt sich von den getroffenen Vereinbarungen wegen der Unbestimmtheit der amtlichen Kundgebungen hierüber nicht viel sagen. Tief beklagen jedoch muß man den Mangel an Stetigkeit der wichtigsten Verhältnisse. Dasjenige, was in dem Schlagworte: „Monarchie auf Kündigung“ so schroff ausgedrückt ist, wurde nicht beseitigt, der Ausgleich ist wieder nur auf zehn Jahre geschlossen, ist also wieder nur ein Uebereinkommen auf Zeit, und dieses neue Provisorium bildet die dunkelste Seite des Ausgleichs, weil uns dieselben Schüttelkrämpfe, Dank dem Chauvinismus unserer östlichen Reichsnachbarn, binnen zehn Jahren neuerdings bevorstehen.

Politische Rundschau.

Laibach, 10. Mai.

Inland. Der Verabredung gemäß sind die Kundgebungen der beiderseitigen Regierungen gleichzeitig in die Oeffentlichkeit gelangt. Das diesseitige Cabinet ließ die Ausgleichspunctionationen durch die „Pol. Corr.“ verlautbaren; das ungarische Ministerium ist durch seinen Präsidenten der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses Rede und Antwort gestanden. Die Aufschlüsse, welche Ministerpräsident Tisza seinen Parteigenossen gab, stimmen in ihrem thatsächlichen Inhalte mit dem überein, was bei uns über die Abmachungen vom 2. Mai bekannt geworden ist. Tisza entwickelte auch die Gründe, die ihn dazu bewogen, ein Compromiß mit der österreichischen Regierung auf Grundlage der geschlossenen Vereinbarungen einzugehen. Er bezeichnete letztere als einen Fortschritt gegenüber den jetzigen Zuständen und wies auf die äußere Lage hin, die, soll Oesterreich-Ungarn die ihm gebührende Stellung unter den Mächten einnehmen können, ein volles Einverständnis zwischen den beiden Reichshälften erheische.

Ministerpräsident Tisza sprach sich sodann in bemerkenswerther Weise über seine persönliche Stellung aus, indem er offen versicherte, daß, wenn es sich nur um seine Person handeln würde, ihm ein ungünstiges Votum am liebsten wäre, allem mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse würde er jetzt nur mit Schmerz von seinem Posten scheiden. Herr v. Tisza schloß mit der Erklärung, eine Ablehnung des Ausgleichs würde Ungarn in drei Monaten zur Ueberzeugung bringen, daß diese Ab-

Lehnung ein Unglück für das Land war. Im Laufe der Debatte, die sich an diese Auseinandersetzungen knüpfte, sprach der Ministerpräsident den dringenden Wunsch aus, die Beschlussfassung über das Vorgehen der Regierung möge so bald als möglich erfolgen. Die Konferenz einigte sich demgemäß, am Dienstag in die Discussion, respective Beschlussfassung über die Eröffnungen der Regierung einzugehen, so daß Ministerpräsident Tisza am Donnerstag die an ihn gerichteten Interpellationen im Unterhause beantworten könnte.

Was nun die Haltung der liberalen Partei den Erklärungen Tisza's gegenüber betrifft, so constatirt selbst „Naplo“, daß dieselben beifällig aufgenommen wurden. Der „B. Lloyd“ und „Hon“ plaidieren entschieden dafür, daß die Partei den Beschluß fasse, seinerzeit für die „Zurkenntnisnahme“ der Interpellations-Beantwortung, und zwar in dem Sinne zu stimmen, daß hiemit auch das Ausgleichsprogramm der Regierung definitiv angenommen erscheint. Was die dissentierenden Elemente in der Partei betrifft, so veröffentlicht „N. Hir.“ zur rechten Zeit die Liste jener Parteimitglieder, welche unmittelbar nach den ersten Mittheilungen des Ministerpräsidenten die Erklärung unterfertigt hatten, die damals skizzirten Ausgleichs-Modalitäten unter keinen Umständen anzunehmen. Es sind ihrer 46, von welchen jedoch zwei seither ihre Unterschrift wieder gestrichen haben. Allem Anscheine nach wird sich eine sehr große Majorität für die Annahme der Ausgleichspunctationen erklären.

Ausland. In der Conferenzwoche richten sich aller Augen selbstverständlich nach Berlin, wohin Graf Andrassy bereits abgereist ist. Die anfänglichen Besorgnisse von radicalen Pacifications-Maßregeln, welche auf der Conferenz beschlossen werden könnten, sind völlig geschwunden. Ein wiener Brief der „A. A. Ztg.“ setzt auseinander, daß eine Occupation Bosniens erst als allerletzte Maßregel in Aussicht genommen werden könnte, nachdem auf andere Weise keine Mittel für die Lösung des Conflicts mehr beigebracht werden könnten. Es ist bemerkenswerth, daß auch die englischen Blätter, die für orientalische Dinge sonst so sensitiv sind, fast durchwegs die Hoffnung auf das Zustandekommen eines Einvernehmens aussprechen, durch welches der Friede Europa's gestiftet wird.

In einem an die Spitze des Blattes gestellten und „von der bosnischen Grenze“ datirten Schreiben der „A. A. Z.“ wird über einen neuen Reformplan Auskunft gegeben. Derselbe beabsichtigt die Scheidung der christlichen und mahomedanischen Elemente. Es heißt dort: „Das mittelalterliche vivere lege Burgundorum, vivere lege Saxonum — als verschiedene Jurisdictionen auf einem Territorium — hat schon in der Türkei seine Anwendung gefunden. Serbien befand sich in diesem Zustand über 50 Jahre (1815 bis 1867.) Es hatte auf einem und demselben Territorium eine türkische und eine christlich-serbische Jurisdiction. Das neue Project für Bosnien und die Herzegowina möchte auch zwei Jurisdictionen aufstellen, eine türkische und eine christliche. Ganz wie früher in Serbien würden alle Mahomedaner der türkischen Jurisdiction, alle Christen der christlichen Jurisdiction unterliegen, und natürlich in den bei weitem überwiegenden rein christlichen Bezirken gäbe es auch nur eine christliche Jurisdiction. Aber die Handhabung dieser christlichen Jurisdiction könnte nicht der Souveränität der Pforte anvertraut werden, sondern einem christlichen Knes.“

Wie sich die Türkei übrigens diesen neuen Reform-Ideen gegenüber verhält, läßt sich vielleicht aus einer Notiz der „Berliner Post“, welche die Officiösen weiter telegraphiren, vermuthen. Danach bringt der neue türkische Botschafter Edhem Pascha nach Berlin eine Instruction mit, welche ihn einem etwaigen Vorschlag der Kaiserermächte, betreffs Einsetzung eines europäischen Aufsichtsraths als Garantie für Durchführung der Reformen, zugestimmen ermächtigt.

Der französische Minister des Innern, Herr Ricard, hat unmittelbar nach seiner am Donnerstag erfolgten Rückkehr von Nior die politische Action begonnen und nacheinander drei Rundschreiben an die Präfecten erlassen, welche in den liberalen Kreisen Frankreichs gewiß die lebhafteste Befriedigung hervorrufen werden. Das erste derselben verfügt die Aufhebung aller jener einschränkenden Bestimmungen, durch welche Buffet das Colportage-Recht der Journale verkürzen wollte. Das zweite Circular gibt den Präfecten bekannt, daß die Regierung die Ersetzung aller jener Maires, welche nicht Municipalräthe sind, durch solche, welche Mitglieder der Gemeindevertretung sind, beschlossen hat, und fordert die Präfecten auf, ihre hierauf bezüglichen Vorschläge zu machen. Das dritte Rundschreiben bezieht sich auf die allgemeine Politik, deren Grundzüge es den Präfecten auseinandersetzt. Herr Ricard, der selbstverständlich abermals im Namen der Regierung des Marschalls spricht, fordert in diesem Circular die Präfecten auf, sich von neuem entschieden als Vertreter der Republik zu erklären und in diesem Sinne zu wirken; er mahnt seine Untergebenen zur Unparteilichkeit und legt ihnen die Vortheile dar, welche Frankreich aus der republikanischen Regierung erwachsen sollen.

Die neuesten amerikanischen Zeitungen enthalten die Botschaft des Präsidenten Grant an den Congress, worin er die Bill, durch welche der Gehalt des Präsidenten der Vereinigten Staaten vom 4. März 1877 ab auf 25,000 Dollars per annum reducirt wird, mit seinem Veto belegt. In derselben heißt es unter anderem: „Das Pflichtgefühl gegen meine Amtsnachfolger, gegen mich selbst und für die Würde der Stellung des obersten Beamten einer Nation von über vierzig Millionen Seelen veranlaßt mich zu diesem Schritt. 25,000 Dollars decken nicht die Unkosten des Präsidenten auf ein Jahr. Dieser Betrag hat jetzt zur Deckung der Lebensbedürfnisse bloß den fünften Theil seines Werthes zur Zeit, da die Besoldung in der Verfassung bestimmt wurde.“ Grant ist allerdings diesmal im Rechte; ein nicht geringer Theil der Unterschleife und Amtsmisbräuche aller Art in den Vereinigten Staaten ist den lächerlich geringen Besoldungen der Beamten zuzuschreiben, die sich dann mit unehrlichem Erwerbe behelfen.

Zur Tagesgeschichte.

— Duell Auerberg-Kolowrat. Der Bahnmitt einer Ehre, die nicht in der eigenen Brust, im Gewissen des tüchtigen Mannes, sondern auf der Zunge oder in der Hand eines beliebigen Subjectes ihren Sitz hat, forderte diesertage ein Opfer und hat eine der ersten Familien des Reiches ihres einzigen Stammhalters beraubt. Am 7. d. verließ in Prag der 22jährige Reserve-Lieutenant Prinz Wilhelm Auerberg, Sohn des 1866 verstorbenen Generalmajors Fürsten Alexander, Neffe der Fürsten Karl und Adolf Auerberg, an den Folgen einer im Duell erlittenen Schußwunde. Begreifende Aeußerungen des Prinzen Wilhelm über die Familie Kolowrat und deren politische Richtung sollen einzig die Ursache der Forderung gewesen sein, die, einmal nicht angenommen, wiederholt wurde, nachdem Graf Kolowrat aus der Armer ausgetreten war. Unvermeidlich wurde der tödtliche Zweikampf, als Graf Kolowrat den Fürsten auf dem prager Staatsbahnhof in Gegenwart „geladener Gäste“ thätlich insultirt hatte. Samstag früh kamen fünf Offiziere, unter denen sich zwei hohe Stabsoffiziere befanden, mit dem Sitzzuge aus Wien in Prag an und nahmen im „schwarzen Roß“ Quartier. Um zwölf Uhr Mittags holten zwei dieser als Secundanthen dienenden Offiziere den Grafen Leopold Kolowrat, der in demselben Hotel wohnte, ab und fuhrten mit ihm nach dem eine halbe Stunde von Prag entfernten Lam-Gallas'schen Garten in der Nähe des Dorfes Koshirisch. Hier wartete bereits Prinz Auerberg mit seinen zwei Secundanthen und dem Kampfrichter, während in dem in der Nähe haltenden Wagen ein prager Arzt und eine andere interessirte Persönlichkeit dem Ausgange des Duells entgegenzogen. Es wurden die bedungenen fünfzehn Schritte abgemessen und die beiden unverwundlichen Gegner stellten sich sofort in Position. Den ersten Schuß hatte Graf

Kolowrat. Die Pistole versagte. Der zweite Schuß, den Prinz Auerberg abgab, ging fehl. Es wurden neue Pistolen gereicht und die Schüsse gleichzeitig abgegeben. Ein Schuß streifte die rechte Schulter des Grafen Kolowrat. Noch einmal wurden die Pistolen gewechselt — auf das gegebene Zeichen fielen die Schüsse und Prinz Auerberg, dem die Kugel seines Gegners in den Unterleib drang, sank in die Arme seines Secundanthen. Der herbeigeeilte Arzt legte rasch einen Nothverband an und brachte den Schwerverwundeten in das kaiserliche Palais. — Graf Kolowrat begab sich in das Hotel und fuhr mit dem Nachtzug nach Wien. Die Botschaft von dem traurigen Ende der Affaire wurde sofort dem Ministerpräsidenten, der sich in Karlsbad befindet, und nach Wien telegraphisch gemeldet. Die Leiche des Prinzen wurde Dienstag ohne allen Pomp in die Familiengruft nach Blaschowitz überführt. Durch diesen plötzlichen Todesfall treten nun die Kinder des Ministerpräsidenten Fürsten Adolf Auerberg in die Erbfolge und der älteste Sohn desselben erscheint nun als der zukünftige Majoratsherr.

— Aerzte für die Türkei. Den Türken mangelt es an Aerzten, und sie werden daher sowohl in Oesterreich als in Deutschland und Frankreich Doctoren der Medizin, eventuell auch Wundärzte an. Die Eintretenden erhalten Hauptmanns-, eventuell Majors-, ja sogar Oberstlieutenants- und Oberstenrang. Selbst Studierende der Medizin, wenn sie sich einer Prüfung unterziehen und dieselbe bestehen, erhalten Offiziersrang. Die zu bewältigenden Anstrengungen aber sind enorm, da die Aerzte gewöhnlich ohne alle fachliche Beihilfe einer Zahl von vielen Hunderten von Verwundeten gegenüberstehen. Die Sanitätszüge sind mangelhaft und namentlich für den Krieg im gebirgigen Terrain nicht eingerichtet.

Fotal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Landeschulrath für Krain) verordnete, daß an der Knaben- und Mädchen-Volksschule in Stein die deutsche Sprache als obligater Lehrgegenstand eingeführt werde; dem Ansuchen um Einführung der deutschen als Unterrichtssprache wurde keine Folge gegeben. Das Gesuch um Zulassung der Ordenscandidatinnen in Bischofsdorf zur Lehrbefähigungsprüfung mit Rücksicht der Reiseprüfung wurde dem Unterrichtsministerium zur Erledigung vorgelegt. Wegen Ausgabe einer Schulwandkarte von Krain wird mit der wiener Buchhandlung E. Hölzel in Correspondenz getreten.

— (Die Handels- und Gewerbekammer in Krain) behandelte in der am 23. März l. J. stattgefundenen Sitzung nachstehende Gegenstände: 1. Den Handelsvertrag mit Frankreich vom 11. Dezember 1866. Die dritte Section der Kammer äußerte sich dahin, daß dieser Vertrag für die österreichische Industrie und den österreichischen Handel nicht von Vortheil war; für den Kammerbezirk Krain seien nur die Artikel Holz und Eisen von besonderer Wichtigkeit. Bei Erneuerung dieses Handelsvertrages möge vonseite des österreichischen Handelsministeriums insbesondere darauf Rücksicht genommen werden, daß Oesterreichs Industrie durch einen mäßigen Einfuhrzoll geschützt und Frankreich nicht mehr begünstigt werde als letzteres Oesterreich bewilligte und daß der Zolltarifentwurf vom Jahre 1868 mit Berücksichtigung der beantragten Aenderungen als Minimal-Zolltarif als Basis angenommen werde. 2. Hinsichtlich des italienischen Handels- und Schiffsahrtsvertrages vom 23. April 1867 und des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages verhandelt die Kammer bei den dem österreichischen Handelsministerium bereits unterm 19. April 1875 mitgetheilten Ansichten. 3. Hinsichtlich des Handels- und Zollvertrages mit Deutschland. Erneuert die Kammer ihre Forderungen nach einem Minimal-Zolltarife und wünscht einen mäßigen Schutz der österreichischen Industrie; namentlich in Krain litten unter dem Drucke des Vertrages vom 9. März 1868 die Druck- und Eisenindustrie, die Spinnerei und Weberei. Die Kammer constatirte die mißliche Lage der österreichischen Druckindustrie infolge der Bestimmungen über das Appreturverfahren und betonte, daß die österreichische Industrie durch Vereinbarung von Appreturzöllen zu schützen wäre. Die Kammer wird dem Handelsministerium Anträge, betreffend die Höhe der Zölle, namentlich für Bleichen, Färben, Drucken, Farbhölzer, Filze, Strohhüte, Garne, Eisen, Stahl, Blech und dlesfällige Waren vorlegen. — Die Kammerrechnung für das Jahr 1875 wurde geprüft und genehmigt. Die Ein-

nahmen beliefen sich auf 3640 fl. und die Ausgaben auf 2885 fl. Das Activvermögen beträgt 1192 fl., darunter 755 fl. Kassebarhaft. Der Pensionsfonds erreichte die Höhe von 1638 fl. Hieraus nahm die Kammer folgende Anträge an: a) (H. Terpin): „Es sei bei der löblichen Postverwaltung unverzüglich einzuschreiten, daß bei dem k. l. Postamt in Matschach nächst der Südbahnstation Steinbrunn die Botengänge zur Station Steinbrunn vermehrt werden.“ b) (H. Bürger): „Die löbliche Handels- und Gewerbelammer wolle sich an die k. l. Telegraphendirection mit dem Ersuchen wenden, daß dieselbe veranlassen möchte, daß in der Telegraphenstation Laibach der volle Nachtdienst wieder eingeführt werden, und wenn dies aus wichtigen Gründen nicht möglich wäre, daß das Telegraphenamt täglich von 5 Uhr früh bis 12 Uhr nachts dem Publikum geöffnet werden möchte.“

— (Generalversammlung.) Der gewerbliche Ausschüßkassenverein in Laibach hält Sonntag den 14. d. M. um 3 Uhr nachmittags im hiesigen Gemeinderathssaale eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Der Rechenschaftsbericht, Ergänzungswahl des Vorstandes und Wahl der Rechnungsrevisoren.

— (Die Kinderpest) ist in Servola und St. Maria-Magdalena vollständig erloschen.

— (Wegen Forstfrevel.) Den politischen Behörden erster Instanz wurde ein rasches und unnachlässliches Erfahren in Forstfrevel-Angelegenheiten eindringlich zur Pflicht gemacht.

— (Stempelgesetz.) Das Gesetz über Aenderungen der Stempel- und unmittelbaren Gebühren sammt Vollzugsvorschrift, Stempelscala II und alphabetischem Sachregister ist um den Preis von 5 kr. österr. Währ. bei allen Steuerämtern zu haben.

— (Aus dem Amtsblatte.) Befehung einer Evidenzhaltungs-Geometerstelle beim hiesigen Wappenarchiv; Gesuche binnen vier Wochen an das Präsidium der kaiserlichen Finanzdirection. — Befehung einer Conceptspractikantenstelle bei der Finanzdirection in Laibach; Gesuche binnen vier Wochen an die genannte Behörde. — Aufnahme einer Bezirkshebamme in Sagor; Gesuche bis 31. d. M. an die Bezirkshauptmannschaft Littai. — Rundmachung betreffend die Nachschaffung von Landesbeschältern; Termin bis Ende d. M. — Befehung einer Dienersstelle beim Bezirksgerichte Althaus-Heistritz; Gesuche bis 6. Juni an das hiesige Landesgerichts-Präsidium.

— (Die Südbahn) wird die Fahrpläne, vom 15. Mai l. J. angefangen, nicht mehr in Ortszeit, sondern in Bahnzeit veröffentlichen. Die Bahnzeit für alle auf österr. Gebiete liegenden Linien ist die dem Meridian von Prag entsprechende prager Zeit, für jene in den ungarischen Ländern die dem Meridian von Budapest entsprechende budapester Zeit. Der Uebergang von der prager in die budapester Zeit wird in den Stationen Steinamanger, Szakathurn und Agram stattfinden. Die prager Zeit ist gegen die budapester Zeit um 18 Minuten und gegen die wiener Zeit um 8 Minuten zurück. Auch der Fahrplan selbst wird, vom 15. d. M. angefangen, Aenderungen erfahren; namentlich werden die wien-triester Eilzüge während der Badesaison in Frohnleiten, Lösser und Römervad und der Eilzug Nr. 1001 (Wien-Wien) auf der Linie Rabensburg-Cormons in Wondich anhalten und mit den Frachtenzügen Nr. 123/1 und 128 zwischen Graz und Marburg auch Passagiere und Reisegepäck befördert werden.

— (1876 ein Mailäfer-Jahrgang.) Unter den zahlreichen Arten der Decidüer-Ordnung spielt wol kein Käfer eine so bedeutende Rolle, wie jener Schwärmer Melolontha, der Mailäfer. Er ist einer unserer Frühlingsboten par excellence. Doch das kann uns nicht die Gefahren überlassen lassen, welche ein massenhaftes Auftreten des Mailäfers für unsere Gärten und Wälder, Bäume und Sträucher hat. Unter und über der Erde ist er ein schmerzloser, unersättlicher Vandal; ob ein „Wasser“ oder „Lärche“ oder „Möhre“ — im Verwüsten kommt er sich in allen Metamorphosen gleich. Seine Larven fressen sogar 25 bis 30 Fuß hohe Obstbäume an und berauben diese hauptsächlich ihrer Wurzelhaut. Wer je solche leidende Bäume gesehen, wenn je ein Lieblingsbaum gegibt und endlich eingegangen ist, der ist für immer der Todfeind dieses Verwüsters geworden. Wenn je ein Bannstrahl am Plage war, so war es derjenige, den 1479 das geistliche Gericht von Pansanne gegen die Engerlinge schickte. Mit Zug und

Recht darf man die Mailäfer als die Heuschrecken des Abendlandes bezeichnen, und ein Vernichtungskrieg gegen dieselben ist daher dringend geboten. Dies gilt vollends in jedem Schaltjahre, da in ein solches bekanntlich zumeist auch das massenhafte Ausfliegen des verfluchten Insects fällt. Vier Jahre braucht im Durchschnitt dieser Zerstörer, um sich aus einem Engerling bis zum fertigen Käfer zu entwickeln, während er als solcher schon nach kurzer Festsitzung sein Leben beschließt, aber nicht ohne für eine überreiche Nachkommenschaft gesorgt zu haben. 400 bis 500 Eier legt das Mailäferweibchen, und aus denselben schlüpfen im nächsten Herbst die etwa drei Linien langen Engerlinge, um sich sofort an die Wurzeln von Gras und Saat zu machen. Dann begeben sie sich in tieferen Boden und fallen hier in den Winterschlaf, kommen aber im Frühling wieder höher heraus, um weiter zu fressen, bis auch sie sich vollständig ausgebildet haben. Allerdings tragen die „Mailäferjahre“ ihr Correctiv in sich selbst: die fette Nahrung veranlaßt starkes und mehrmaliges Brüten derjenigen Bögel, welche die natürlichen Feinde des Mailäfers sind; unter ihnen voran des Staats. Daher sind auch dieser und die anderer gefiederten Käfervertilger zu schätzen und zu hegen, ebenso von anderen Thieren vorzüglich die Maulwürfe zu schonen. Ein Maulwurf kann des Tages, da er dreimal mehr zu fressen vermag, als er wiegt, 20 bis 30 Engerlinge und Käfer verschlingen. Aber auch direct muß der Mensch die Verwüster seiner Kulturen bekämpfen, und das geschieht am besten des Morgens, dann sind die Käfer meist frosterkarrt und lassen sich leicht von den Bäumen schütteln. Man tödtet sie in heißem Wasser, schichtet sie zwischen Laub und Erde und gewinnt so einen äußerst fetten Dünger. Nach Professor Stöckhardt haben 100 Pfund frische Mailäfer einen Dünge-werth von 1—1½ fl. Von anderen Verwendungen abgesehen, macht also schon diese den gemeinschädlichen Käfer wenigstens im Tode nutzbar.

— (Aus der Bühnenvelt.) Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß Director Schwabe in Triest schlechte Geschäfte machte und die Vorstellungen im Armoniatheater wegen Mangels unterstützender Theilnahme von seiten des Publikums abbrechen mußte. Das große Ausstattungstück „Die Reise um die Welt in 80 Tagen“ litt durch mangelhafte Maschinerien und Decorationen; es warf der Theaterunternehmung nicht nur einen Vortheil ab, sondern verursachte Herrn Director Schwabe einen Schaden von mehr als 2000 fl. — Heute wird der unternehmungslustige Theaterdirector Fritzsche in Laibach eintreffen und sich um die hiesige Bühne bewerben. Kann er dem Landesausschusse, Theatercomité und Publikum die nöthigen Garantien leisten, so dürfte die Saison pro 1876/77 gesichert sein. — In Villach hat Kapellmeister Klima binnen einigen Tagen ein vollständiges Orchester zusammenge stellt, welches bei den dortigen Operaufführungen mitwirkt.

— (Landschaftliches Theater.) Heute abends öffnen sich die Pforten unseres Schauspielhauses zu einer Reihe von Vorstellungen, welche eine aus 23 Mitgliedern bestehende Schauspielergesellschaft unter Leitung des thätigen wiener Schauspielers Herrn van Hüll geben wird. Es werden uns interessante Lust- und Schauspiele, einige derselben der jüngsten Zeit angehörig, vorgeführt werden. Es liegt nun an dem kunstsnigen Publikum Laibachs, dem Unternehmen hilfreich unter die Arme zu greifen und die Absicht, uns einige recht vergnügliche Theaterabende zu bereiten, durch zahlreichen Theaterbesuch kräftigt zu unterstützen. Wir sind in der Lage, das Repertoire für die ersten vier Theaterabende mitzutheilen: Mittwoch den 10. Mai: „Memoiren des Teufels“; Donnerstag den 11. Mai: 1. „Wiener Weltausstellungsfatalitäten“, 2. „Im Schlafe“, 3. „Ein delicater Aufruf“; Freitag 12. Mai: „Ein polnischer Jude“; Samstag den 13. Mai: „Der Pfarrer von Kirchfeld“. Sicherem Vernehmen nach zählt diese Gesellschaft hervorragende Bühnenmitglieder, welche überdies durch einige neue wiener Gäste nachhaltige Verstärkung erhalten werden.

Eingefendet.

1861. Redaction des „Laibacher Tagblatt“ hier.

In Ihrem geschätzten Blatte vom 8. d. M., und zwar in dem Berichte über die Versammlung des städtischen Musikvereins, wird mitgetheilt, daß seitens des letztgedachten Vereines an die freiwillige Feuerwehr hier Zahlungen geleistet worden seien und auch noch zu leisten sein werden für von der Feuerwehr übernommene Musikinstrumente und andere Inventarsgegenstände. — Es beruht diese Mittheilung offenbar auf einer irrthümlichen Auffassung Ihres Herrn Bericht-

erstatters und ersuchen wir Sie deshalb, gef. davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß die frühere, fälschlich „Feuerwehr-Musik“ benannte Kapelle diesen Namen nur dem Umstande verdanken kann, daß dieselbe von Personen gegründet und theilweise geleitet und erhalten wurde, die zufällig auch Mitglieder der Feuerwehr waren, sowie daß die Musiker ähnlich der Feuerwehr uniformiert erschienen, daß jedoch der Feuerwehrverein als solcher weder mit jener Kapelle noch mit dem jetzigen Musikverein in einer wie immer gearteten Verbindung stand und ihnen weder etwas zu verkaufen noch Zahlungen von ihnen zu empfangen in der Lage war.

Genehmten Herr Redacteur zc.

Für den Ausschuß der Laib. freiwilligen Feuerwehr:
Fr. Daberlet. A. Küling, Schriftführer.

Berichtigung.

Ueber meine Wirksamkeit in Stein und die daran sich knüpfende Collision mit dem dortigen Herrn l. l. Bezirkshauptmann liefert der „Slov. Narod“ einen Artikel, welchen das „Laibacher Tagblatt“ in Form einer „Original-Correspondenz aus Stein“ beantwortet und da beide Hergänge nicht frei von Unrichtigkeiten sind, so sehe ich mich unliebsamerweise veranlaßt, den Weg der Deffentlichkeit zu betreten.

Von der General-Repräsentanz der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ in Graz zum Hauptagenten in Laibach und zugleich als Inspector für Krain bestellt, führte mich dieser mein Beruf Ende April d. J. nach Stein, um dort einen Agenten aufzustellen und mich selbst durch Abschluß von Versicherungen für die von mir vertretene Gesellschaft bei dem dortigen Publikum einzuführen.

Da ich der slovenischen Sprache nicht vollständig mächtig bin und in Stein weder Orts- noch Personalkenntnisse hatte, so sah ich mich veranlaßt, mich des mir vorgeschlagenen dortigen Schuhmachers Johann Zerina als Dolmetsch und Führer bei der Acquisition von Versicherungen für die von mir vertretene Gesellschaft zu bedienen.

Zu diesem Zwecke habe ich mich verschiedenen Persönlichkeiten in Stein als den von der General-Repräsentanz der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ in Graz bestellten Inspector vorgestellt, in dieser Eigenschaft und nur für diese Gesellschaft einige Versicherungen abgeschlossen und nach Abschluß derselben das instructionsmäßige Angeld im mindesten Betrage von 1 fl., welches ich den Versicherungsanträgen beizufügen verpflichtet bin, angeprochen, daher ich hier die Bemerkung nicht unterlassen darf, daß ich den Correspondenten des „Laibacher Tagblatt“ als einen unverständlichen Berichterstatter bezeichnen muß, da er dem Publikum ausbinden will, daß ich mit Ungeflüm und unter Androhung von Execution Angelder verlangt habe. Meine vorstehend dargelegte Handlungsweise in Stein, die sich vollständig in den Grenzen der Gesetzmäßigkeit und innerhalb meines berechtigten geschäftlichen Wirkungskreises bewegte, gab den Versicherungs-Concurrenten in Stein, von denen einer vermöge seiner gleichzeitigen amtlichen Stellung einen wesentlichen Einfluß zur polizeilichen Hemmung meines geschäftlichen Geschäftsbetriebes jedenfalls ausüben verstanden haben mag, Veranlassung, mich bei dem Herrn l. l. Bezirkshauptmann ohne weiteres als „Schwindler“ zu denunciren.

Diese Anzeige allein genigte, um zwei l. l. Gendarmen abzuordnen, welche in meinem Hotelzimmer allerdings mit auf gepflanzten Bajonetten erschienen und mich zur Vorlage meiner Legitimationspapiere aufforderten.

Im Begriffe stehend, dieser Aufforderung zu entsprechen, lehnten die beiden l. l. Gendarmen die Einsichtnahme in dieselben ab und ohne mir, der sich doch nicht auf der Flucht befand, einen Vorbehalt zu lassen, mich vorzuzeigen, forderten die beiden l. l. Gendarmen mich auf, mich mit ihnen zur l. l. Bezirkshauptmannschaft zu begeben.

Ich remonstrierte dagegen, bemerkend, daß ich nichts Unrechtes begangen und daß ich mich selbst zur l. l. Bezirkshauptmannschaft begeben werde, allein dies wurde entschieden abgelehnt und ich vielmehr genöthigt, mich durch zwei l. l. Gendarmen escortieren zu lassen, welche beim Entfernen aus meinem Zimmer die Bajonette vom Gewehre herunternahmen und verjagten.

Da es für jeden ehrlichen, sich keiner Schuld bewußten Geschäftsmann wol eine höchst unerquickliche Situation ist, sich unter der Escorte von zwei l. l. Gendarmen, gleichviel mit auf gepflanzten oder versorgten Bajonetten, durch die Straßen einer Stadt zu begeben, in welcher man tags zuvor als Geschäftsmann thätig gewesen und als solcher das Vertrauen des Publikums in Anspruch genommen hat, so wird man es wol begrifflich finden, wenn ich dieser für mich so peinlichen Situation dadurch ein schnelleres Ende zu machen strebe, daß ich meine Schritte beschleunige, was jedoch die zweimalige Aufforderung der Gendarmerie: „Gehen Sie langsam“ zur Folge hatte.

Bald nach meiner zwangsweisen Stellung in die Kanzlei des Herrn l. l. Bezirkshauptmannes erschien auch der ebenfalls dorthin citirte Schuhmacher Zerina, welcher selbstverständlich über meine Handlungsweise am besten hätte Zeugenschaft ablegen können, allein thatsächlich schien dieser Mann, der auch im nächsten Zustande ein Stotterer ist, an diesem Tage betrunken zu sein und die ganze Amtshandlung erstreckte sich darauf, meine Legitimationspapiere, speciell meine Vollmacht, u. z. in Gegenwart der in der Kanzlei anwesend gebliebenen beiden l. l. Gendarmen einzusehen und nachdem ich auf Befragen erklärte, daß ich mich conform meiner Stel-

lung den Parteien gegenüber als der von der Repräsentanz der Versicherungsgesellschaft „Victoria“ in Graz bestellte Inspector vorgefertigt habe und diese meine Erklärung von Joh. Jereina, u. z. anlässlich seines Aufenthaltes in etwas unverständlicher Weise bestätigt worden war, über diese ganze Amtshandlung aber weder ein Protokoll aufgenommen, noch Zeugen einvernommen waren, bedeutete mir der Herr L. F. Bezirkshauptmann, daß ich nunmehr gehen könne.

Dieses Resultat meiner zwangsweisen Stellung durch Gendarmerie muß denn doch das überzeugende Kriterium liefern, daß ich kein Schwindler bin und daß meine Wirksamkeit in Stein zu irgend einer polizeilichen oder strafgerichtlichen Amtshandlung keinen Anlaß geboten hat.

Dieser Mangel an Verantwortung zum Einschreiten gegen mich und zur zwangsweisen Stellung durch Gendarmerie hat mir nicht die Ueberzeugung verschaffen können, hierin die Handlungsweise eines „thätigen, gesetzkundigen und charaktervollen Mannes“ zu erblicken, im Gegenteil sah ich mich veranlaßt, die Art und Weise dieses Vorgehens gegen mich zur Kenntnis der kompetenten politischen Landesbehörde zu bringen, welche jedenfalls beurtheilen und entscheiden wird, ob die gegen mich zur Anwendung gebrachte Handlungsweise in den Staatsgrundgesetzen (Art. 12: Gesetz über die Ausübung der Regierungs- und Vollzugsgewalt) ihre Begründung und Rechtfertigung findet, da ich der festen Ueberzeugung bin, daß das Gesetz nicht nur den Zweck hat, auf dem Papiere gedruckt zu erscheinen, sondern vielmehr auch gehandhabt und befolgt zu werden.

Schließlich kann ich nicht umhin zu bemerken, daß ich es mir zur besondern Ehre anrechne, der Vertreter der Versicherungsgesellschaft „Victoria“ zu sein und für dieselbe mit dem Eifer eines redlichen und gewissenhaften Geschäftsmannes zu wirken und dies umso mehr, als die Versicherungsgesellschaft „Victoria“ stets und überall in vollem Maße allen ihren Verpflichtungen pünktlich entsprochen hat.

Johann Spendou,
Hauptagent und Inspector in Krain.

Witterung.

Laibach, 10. Mai.
Anhaltend trübe, abwechselnd Regen, mäßiger SO. Wärme: morgens 7 Uhr + 7.8°, nachmittags 2 Uhr + 9.2° C. (1875 + 23.5°; 1874 + 8.3° C.) Barometer im Steigen 733.95 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.6°, um 2.2° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 1.60 mm. Regen.

Angesommene Fremde

am 10. Mai.
Hotel Stadt Wien. Planer, Sissef. — Eugendhaft, Hohnig, Kufbaum, Kün, Kste.; Kaiser, Reif.; Winterhalter und Schwabe sammt Frau, Wien. — Jeschenag, Beltes. — Kopriva, Sagar.
Hotel Elefant. Roko Gasparini, Bologna. — Pojed Theresa, Götz. — Kriß, Eubar. — Oranelli Anna, Italien. — Gorjun, Prosecco. — Gregda, Dria. — Mitterer, Neubauer und Banini, Graz. — C. F. van Hell, Bohler, Seider, Kronstein, Schenk, Kaiser, Fabricant und Wallhof sammt Frau, Wien. — Penzel, Paas. — Roger, Wefiger, sammt Frau, Proskauig. — Ruß, Innerkrain.
Hotel Europa. Rud. Rudolfsbahn-Director, Steyer. — Morawek, Director, Wien.
Mohren. Hofbauer, Hofm., Trieste. — Struppi, Bekker, Eirce. — Ottenreiter, Sphauspieler, Preßburg. — Ungar, Sphauspieler, Lugos. — Cif, Schneidermeister, Oberkrain. — Vikinger, Hauptmann, Ragusa.

Telegramme.

Berlin, 9. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widmet der bevorstehenden Zusammenkunft der drei Kanzler einen längeren Artikel, hebt die freundschaftlichen, innigen Beziehungen zwischen Wien, Petersburg und Berlin hervor und sagt, Graf Andrassy habe die Bedeutung ehrlichen, aufrichtigen Zusammengehens der drei Mächte vom ersten Augenblicke an richtig gewürdigt; er konnte sofort nach Ueberrahme der österreichischen Politik in der Berliner Drei-Kaiserzusammenkunft den ersten Erfolg gegenseitigen Vertrauens verzeichnen. Dieses Vertrauen blieb die Signatur des Drei-Kaiserbundes und verleiht den jetzigen Berliner Verhandlungen ihre hohe Bedeutung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gedenkt der großen Verdienste Andrassy's um die eben erfolgte Herstellung geordneter Beziehung zwischen Oesterreich und Ungarn und schließt: Die Thatsache neuer persönlicher Verhandlungen mit Gotschaloff, welcher die Verdienste Andrassy's wohl zu schätzen weiß, bürgt für die Absicht und Gewißheit einer persönlichen Verständigung über alle Fragen, welche Oesterreich und Rußland gemeinsam im Oriente berühren könnten.

Wohnungs-Vermiethung.
Primararzt Dr. Pestotnik
wohnt seit Georgi 1. 3. in der (277) 3—1
Petersvorstadt im Leuz'schen Hause Nr. 18
und ordinirt von 2 bis 3 Uhr nachmittags.

Warnung.

Gegenüber dem mannigfachen Ausgebot von System Howe-Nähmaschinen zeigen wir im Interesse des p. t. Publikums hiermit ergebenst an, daß wir für **Krain** unsere **Original-Howe-Nähmaschinen**, bekanntlich die besten für Familien und Handwerker, ausschließlich nur an Herrn **Franz Detter in Laibach** liefern, jede Original-Maschine mit Ursprungs-Certificat der Fabrik und des unterzeichneten General-Depots versehen. (272) 2—2
The Howe Mach. Co. limited.
Director: H. Schott.

Wohnungs-Vermiethung.

Zahnarzt A. Paichel
beehrt sich seinen p. t. Zahnpatienten höflichst anzuzeigen, daß er vom 7. Mai an im Rolly'schen Hause 1. Stock an der Gradetzkybrücke wohnt, und ordinirt wie bisher von 8 bis 12 vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags. (267) 4

Eine schöne Wohnung.

im schönsten Theile der Stadt gelegen, bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Keller, Speisekammer, Holzlege und Dachkammer ist von Michaeli ab zu vermieten. Näheres aus Gefälligkeit im Comptoir dieses Blattes. (234) 9

Salbe

gegen (249) 40—11
Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerln etc.
Diese Salbe durch 10 Abende angewendet, verdrängt spurlos Sommersprossen, Leberflecke etc. Ein Original-Tiegel sammt Anweisung kostet 70 kr. Evt. zu beziehen durch die Landchafts-Apothek des Wend. Trnkóczy, Apotheker und Chemiker, Graz, Sackstraße Nr. 4. General-Depot für Krain bei **Victor v. Trnkóczy**, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Hauptplatz Nr. 4.

Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.
Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreizen, Gelenkschmerz), Gicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig bekehrt er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacon sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacon sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung sind entweder 1 großer oder 2 kleine Flacone. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.
Central-Versendungs-Depot für die ganze Monarchie:
Graz, Apotheke „zur Landschaft“ des **Wend. Trnkóczy**, Sackstraße Nr. 4.
Depot für Krain: Laibach: **Victor v. Trnkóczy**, Apotheker „zum gold. Einhorn“ Hauptplatz Nr. 4. Rudolfs-werth: **Dom. Rizzoli**, Apotheker. (129) 15—15

Buchbinderschriften

in vorzüglicher Qualität und reichster Auswahl stets am Lager offerirt die

Bohemia,

Actiengesellschaft für Papier- & Druckindustrie in Prag.

✉ Schriftproben werden auf Verlangen gratis versendet. (271) 4—1

Um sowohl mich wie alle p. t. Nähmaschinenkäufer vor weiterem Schaden zu bewahren, erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß bei mir immer und auch so lange ich noch in Laibach bleibe (269) 3—2



die echten Original
Elias Howe-Nähmaschinen,
n. 3. viel billiger als überall
zu haben sind.
Den geschätzten Aufträgen mit
bestens empfohlen haltend
hochachtend
Vinc. Woschnagg,
Spitalgasse, Schreyer'sches Haus.

Damenpulver

parfümirt (à l'Ylang-Ylang) weiß & rosa,
aus vegetabilischen Substanzen zubereitet, gibt der
Haut Elasticität und Frische,
1 Palet 10 kr., 1 Schachtel 40 kr.
Nur bei (81) 10—3
Gabriel Piccoli,
Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Im Gebrauche mehr als
1 1/2 Million Stück.
Ueber 150 Ehrenpreise.



Alleinverkauf in Krain
bei (148) 5
Franz Detter,
Judengasse, Laibach.

5jährige Garantie durch Certificat.

Wiener Börse vom 9. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	66 80	66 90	Allg. öst. Mob.-Credit.	103 50	104 —
öst. Rente, öst. in Silber	70 50	70 70	öst. in 33 J.	88 —	88 25
Rente von 1854	105 80	106 —	Nation. ö. W.	97 10	97 30
Rente von 1860, ganze	111 50	111 75	öst. Mob.-Creditanl.	85 25	85 75
Rente von 1860, Hälfte	118 50	117 —	Prioritäts-Obl.		
Prämienf. v. 1864	134 50	135 —	Franz. Josephs-Bahn . . .	92 —	92 50
Grundent.-Obl.			öst. Nordwestbahn . . .	87 —	87 50
Siebenbürg.	74 50	75 50	Siebenbürger	65 50	66 —
Ungarn	76 50	77 75	Staatsbahn	148 —	148 50
Actien.			öst. u. 500 fr.	110 50	111 —
Anglo-Bank	65 40	65 60	öst. Bank	—	—
Creditanstalt	139 10	139 30	Loose.		
Depositenbank	—	—	Credit-Rente	158 —	159 —
Escompte-Anstalt	645 —	655 —	Rudolfs-Rente	11 50	12 —
Franco-Bank	14 —	14 50	Wechs. (3 Mon.)		
Handelsbank	59 75	60 —	Kugels. 100 fl. öst. W.	—	—
Nationalbank	850 —	858 —	Frankf. 100 Mark . . .	58 50	58 85
Öst. Bankgesellschaft . . .	57 25	57 50	Hamburg	88 50	88 65
Union-Bank	79 —	79 50	London 10 fl. Sterl. . .	119 80	120 10
Verkehrsbank	79 —	79 50	Paris 100 Francs . . .	47 30	47 40
Alfred-Bank	—	—	Münzen.		
Karl Ludwigbahn	191 50	192 —	Kais. Münz-Ducaten 5-68	5 70	5 70
Rail. W.-Bahn	145 50	146 50	20-Francs-Stück . . .	9 53	9 54
Rail. fr. Josephs	133 —	134 —	Preuss. Kassenheine . .	59 05	59 10
Staatsbahn	265 —	265 50	öst. Silber	102 65	102 75
Städtebahn	87 50	87 75			

Telegraphischer Coursbericht

am 10. Mai.
Papier-Rente 66 75 — Silber-Rente 70 40 — 1860er
Staats-Anleihen 111 50. — Bankactien 855. — Credit 138 50
— London 120 — — Silber 102 80. — R. f. Münz-
ducaten 5 69 1/2. — 20-Francs Stücke 9 55. — 100 Reichs-
mark 59 10.